

Texte zur Dorfgeschichte von Untervaz



1508

Zur Herkunft der Tabula Peutingeriana

1508 **Zur Herkunft der Tabula Peutingeriana**

Hans Lieb

*in: Die Abtei Reichenau. Neue Beiträge zur Geschichte und Kultur des
Inselklosters. Hrsg. von Helmut Maurer. Sigmaringen 1974. S. 31-33.*

Helmut Maurer (Hrsg.)

DIE ABTEI REICHENAU

Neue Beiträge
zur Geschichte und Kultur des Inselklosters

Herausgegeben im Auftrag
der Gemeinde und der Insel-Pfarreien Reichenau



Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen

Zur Herkunft der Tabula Peutingeriana

VON HANS LIEB

S. 31: Die Geschichte der Tabula Peutingeriana, jener hochmittelalterlichen Nachzeichnung einer spätrömischen Welt- und Strassenkarte in Gestalt eines volumen (im alten Wortsinne) oder rotulus in Wien,¹ ist seit 1508, als Konrad Bickel (Conradus Celtis) sie seinem Freunde Konrad Peutinger in Augsburg vermachte, wo er sie schon vorher hinterlegt hatte,² hinreichend bekannt.³ Über ihre Herkunft, lässt sich dem ruhelosen Lebenslauf Bickels indes kaum ein tauglicher Hinweis abgewinnen, und ältere Nachrichten fehlen vollends. Allein die Schrift weist die Wiener Nachzeichnung dem zwölften Jahrhundert⁴ und vermutlich dem alemannisch-bairischen Raume⁵ zu, wo mithin auch die seither verlorene Vorlage gelegen haben muss.

Was man sonst als Zeugnis für Entstehung und Verbleib der Peutingeriana hatte vorbringen wollen, erwies sich bei näherem Hinsehen allemal als völlig haltlos oder nachweislich falsch.⁶ Selbst die begründete Vermutung der niederösterreichischen Landesgeschichte,⁷ in fränkischen und bairischen Quellen des achten und neunten Jahrhunderts

S. 32: scheine mitunter die Kenntnis einer verwandten römischen Karte durch, hat zu keiner Gewissheit geführt.⁸

Mehr Aufmerksamkeit verdienen meines Erachtens zwei Stellen der Reichenauer Überlieferung, die diese Fragen zwar nicht abschliessend beantworten, aber doch beachtlicher sind als alles, was man bisher über die Herkunft der Tabula Peutingeriana zu hören bekam.

Das Reichenauer Bücherverzeichnis des frühen neunten Jahrhunderts nennt eine mappa mundi in rotulis II⁹ (in rotulo I in der Murbacher Nebenüberlieferung¹⁰ das Verhältnis der beiden Fassungen ist an sich und zumal für diesen Eintrag nicht überzeugend geklärt.¹¹ Selbstverständlich darf man diese Nachricht nicht überfordern. Ob grossflächige mittelalterliche Weltkarten üblichen Zuschnitts nicht eher hangend oder gefaltet als gerollt

aufbewahrt wurden, übersehe ich zu wenig, und dass man allenfalls eine so eingerollte grosse Rundkarte nicht hätte rotulus nennen dürfen, ist ebensowenig auszuschliessen. Die Vorlage der Peutingeriana indes, die zweifellos gerollt war, entsprach genau dem, was man gemeinhin unter einem rotulus verstand und im neunten Jahrhundert kaum anders als durch rotulus hätte ausdrücken können.

Sollte übrigens die Fassung in rotulis duobus mehr als ein blosser Irrtum oder ein nicht mehr deutbares Missverständnis¹² sein, wäre zu überlegen, ob der rotulus nicht einer Klebkante entlang hätte brechen oder die Verleimung sich lösen und die Karte so in zwei Teile hätte auseinanderfallen können. Der Vorlage der Peutingeriana fehlte im zwölften Jahrhundert tatsächlich das abgefallene erste Blatt (oder die ersten beiden Blätter) links.¹³

Mehr Gewicht hat indes eine Aussage der Reichenauer Geschichtsschreibung des elften Jahrhunderts. Im Bericht vom Rückzug Herzog Ernsts nach Falkenstein¹⁴ im Jahre 1030 sagt Hermann für den Schwarzwald nicht wie die Nebenüberlieferung *Nigra silva*,¹⁵ sondern *silva Martiana*.¹⁶

S. 33: Der römische Name des Schwarzwalds ist *mons Abnoba*,¹⁷ seit dem frühen Mittelalter heisst er durchweg Schwarzwald und *Nigra silva*.¹⁸ Nur im vierten Jahrhundert findet sich zweimal der bislang übrigens unerklärte Name *Marcianae silvae* oder *silva Marciana*, bei Ammianus Marcellinus und auf der *Tabula Peutingeriana*.¹⁹ Ein volkssprachliches Fortleben dieser späten und allenfalls obrigkeitlichen Namengebung²⁰ ist nirgends fassbar, und Hermann scheint das Buchwort mittelbar oder unmittelbar einer römischen Quelle entnommen zu haben. Ammianushandschriften gab es damals in Hersfeld und Fulda,²¹ nicht auf der Reichenau, und nachzuweisen, dass man das Werk im Mittelalter überhaupt las und kannte, ist kaum je gelungen.²² Überdies sind die *Marcianae silvae* dort weder leicht zu finden noch so offenkundig mit dem Schwarzwald zu gleichen, und schliesslich sagt Hermann nicht *Marcianae silvae*, sondern in vertauschter Wortfolge und in der Einzahl *silva Martiana*, genau wie die *Peutingeriana*, wo das gross hingezeichnete wunderliche Waldgebirge über dem Bodensee keinem, zumal keinem reichenauischen Betrachter entgehen konnte.

Wenn ich die bei den Stellen richtig deute, müsste die Vorlage der Wiener Nachzeichnung, notfalls der Spross einer gemeinsamen Vorlage, im neunten und elften Jahrhundert auf der Reichenau gelegen haben und der Gedanke,

dass wir die Vermittlung eines so grossartigen Zeugen der römischen Welt wie die Tabula Peutingeriana diesem Kloster danken, das uns offenbar auch die älteste römische Inschriftensammlung überliefert hat,²³ scheint mir so unglaublich nicht.

Anmerkungen:

¹ Wien, Österreichische Nationalbibliothek, 324 (Hermann Julius Hermann, *Die frühmittelalterlichen Handschriften des Abendlandes [Beschreibendes Verzeichnis der illuminierten Handschriften in Österreich 8,1]*, Leipzig 1923, 5-8. *Abendländische Buchmalerei*, Wien 1952, 19. Franz Unterkircher, *Inventar der illuminierten Handschriften, Inkunabeln und Frühdrucke der Österreichischen Nationalbibliothek I*, Wien 1957, 13), beste Ausgabe: *Peutingeriana tabula itineraria*, Wien 1888. Das Schrifttum ist kaum mehr zu überblicken, grundlegend und zusammenfassend: Konrad Miller, *Die Weltkarte des Castorius, Ravensburg 1887. Itineraria Romana*, Stuttgart 1916. Kubitschek, *Göttingische gelehrte Anzeigen* 179,1917,1-117. RE 10,2126-2144. Gisinger RE 19,14°5-1412. Annalina Levi-Mario Levi, *Itineraria picta*, Rom 1967.

² Hans Rupprich, *Der Briefwechsel des Konrad Celtis*, München 1934, 606.608.

³ Miller, *Weltkarte* 6-14. *Festschrift zum elfhundert jährigen Jubiläum des deutschen Campo Santo in Rom, Freiburg im Breisgau 1897*, 219-220. *Itineraria XIII-XVI. Hermann 5, die frühesten Belege bei Gisinger 14°5-14°6. Die Blätter von Michael Hummelbergs Ravensburger Nachzeichnung von 1526 (Adalbert Horawitz-Karl Hartfelder, Briefwechsel des Beatus Rhenanus, Leipzig 1886, 317.341.352.364.366.398. Miller, Festschrift 216-219. Itineraria XXXXI. Binder, Lebensbilder aus Schwaben und Franken 12, Stuttgart 1972, 18), die Miller angeblich 1912 in Neapel sah (Itineraria XXI-XXII: Museo San Martino, R 35), sind unauffindbar (misstrauisch Kubitschek, *Anzeigen* 81-84). Im Wasserzeichen hat sich Miller (Itineraria XXII) jedenfalls geirrt.*

⁴ Miller, *Weltkarte* 15. *Itineraria XVII, bestätigt von Bernhard Bischoff (München)*.

⁵ Hermann 5.

⁶ Miller, *Weltkarte* 7-9. *Festschrift* 212-216. *Itineraria XIII-XIV*.

⁷ Polaschek, *Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich* 26,1936,40. RE 27,132-133, vorsichtiger Koller *MitG* 71,1963,243-245.

⁸ Vit. *Hrodb.* 6 (MGH *SS rer. Merov.* 6,1601) *iuxta fluvium Tuarum. Ann. regn. Franc.* 791 (89 Kurze) *iuxta Comagenos civitatem ... per Sabariam.* 805 (119 Kurze) *inter Sabariam et Carnuntum. DLD* 102 (14810) *ad Trigisimam. Tab. Peut.* 4,4 fl. Ivaro. 5,1 *Trigisamo ... Comagenis.* 5,2 *Carnunto ... Sabarie. Meines Erachtens ist keine der Stellen zwingend und jede anderer Deutung durchaus fähig.*

⁹ MBK 1,248_{5,6}

¹⁰ MBK 1,248₃₅

¹¹ Lehmann MBK 1,240-244.

¹² nicht überzeugend Karl Preisendanz, *Erdkundliche Spuren im Kloster Reichenau, Karlsruhe 1927*,9 (als dann das Kloster in Besitz einer zweiten [mappa mundi] kam, wurde die Zahlangabe geändert).

¹³ Dass die Wiener Nachzeichnung vollständig ist, wurde mehrfach und vollkommen schlüssig dargetan (vor allem von Miller, *Itineraria XXVI*, und Kubitschek, *Anzeigen III,I*), ebensooft indes vergessen. Daraus folgt aber, dass aus der durchschnittlichen Blattbreite der Wiener Nachzeichnung die links fehlenden Teile der Vorlage nicht zu errechnen sind, wie mitunter geglaubt wurde.

-
- ¹⁴ *Ann. Sang. mai. 1030 (MGH SS 1,83₂₈ = 92₇ Bresslau³).*
- ¹⁵ *Wipo gest. Chuonr. 28 (MGH SS 11,2695 = 4518 Bresslau³); die übrigen fallen zu dieser Stelle aus, und die Fragen um die sogenannte Schwäbische Weltchronik können hier unerörtert bleiben (zuletzt: Schmale, Die Abtei Reichenau, Sigmaringen 1974,125-158).*
- ¹⁶ *Herim. Aug. chron. 1030 (MGH SS 5,12114 = 9617 Bresslau³).*
- ¹⁷ *Plin. nat. 4,79. Tae. Germ. 1,2. Ptol. geogr. 2,11,5.6.11. Avien. 3,437. Mart. Cap. 6,662 idea Abnoba und Diana Abnoba: CIL 13,5334.6283.6326.6332.6356.6357.11721.11746.11747).*
- ¹⁸ *Thurgauisches Urkundenbuch 2, Frauenfeld 1917, 42 (1465.1472)' Regesta Alsatie I, Strassburg 1949, 193 (116). Urkundenbuch der Abtei Sankt Gallen 2, Zürich 1866, 534 (147), dann MGH SS 5,43919.45119.45632.46°1 und später.*
- ¹⁹ *Amm. 21,8,2 per Marcianas silvas. Tab. Peut. 3,5-4,1 silva Marciana.*
- ²⁰ *Die verlegenen Deutungen (RE 14,1505) taugen allesamt nichts. Der Name dürfte auf einen derzeit nicht zu ermittelnden Marcianus (oder ähnlich) zurückgehen.*
- ²¹ *Charles Upson Clark, The text tradition of Ammianus Marcellinus, New Haven 1904. Wolfgang Seyfarth, Der Codex Fuldensis und der Codex E des Ammianus Marcellinus, Berlin 1962. Klio 48,1967,213-226. Eine Lorscher Handschrift des Ammianus (Gardthausen, Berliner philologische Wochenschrift 37,1917,1474-1480.1633-1634) ist äusserst unwahrscheinlich (Paul Lehmann, Johannes Sichardus, München 1911, 136.2°3-2°4. Seyfarth, Fuldensis 8-9).*
- ²² *nicht überzeugend Manitius, NA 11,1886,70-71.*
- ²³ *Einsiedeln. Stiftsbibliothek, 326 (THEODOR Mommsen, Gesammelte Schriften 7, Berlin 1909, 499-504. 8, Berlin 1913, 64-100. Giovanni Battista de Rossi, Inscriptiones christianae urbis Romae 2,1, Rom 1888,9-35. Gabriel Meier, Catalogus eodiem manu scriptorum qui in bibliotheca monasterii Einsidlensis servantur, Einsiedeln 1899, 297-300. Albert Bruckner, Scriptoria medii aevi Helvetica I, Genf 1935, 76. Roberto Valentini-Giuseppe Zucchetti, Codice topografico della città di Roma 2, Rom 1942, 155-207). Mommsen 7,502-504. De Rossi 10. Valentini-Zucchetti 156, zur vermutlich fuldischen Herkunft der Einsiedler Abschrift Bischoff, Bündner Monatsblatt 1959, 233. Ihr Vorbesitzer (De Rossi 9) hat sich übrigens als Ulrich von Marsöl, decanus und rector ecclesiae zu Felsberg bei Chur (er starb anfangs 1341), bestimmen lassen (Codex diplomaticus 2, Chur 1854, 176.191.273). Um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts kam die Handschrift offenbar leih- oder pfandweise von Pfäfers nach Einsiedeln (Meier, Centralblatt für Bibliothekswesen, Beiheft 17,1896,20-23.61).*